

Georg Wagner, *Rund um Hochbifen und Gottesackergebiet*. Eine Einführung in das Werden und Vergehen einer Alpenlandschaft. (Mit 41 Karten und Schnitten im Text und 141 Lichtbildern auf 80 Tafeln. Geb. DM 8.75. Hohenlohesche Buchhandlung Ferdinand Rau, Öhringen 1950). Geschildert ist die Erd- und Landschaftsgeschichte des Gebietes zwischen Iller und Bregenzer Aach. Das bestehende Schrifttum ist erschöpfend verwertet, die Darstellung beruht aber größtenteils auf jahrzehntelangen eigenen gründlichen Forschungen. Die Bilder stellen eine Auswahl des Besten aus 1800 eigenen Aufnahmen dar. Das umfassende wissenschaftliche Ergebnis ist in einer gedrängten und dennoch klaren anschaulichen Weise exakt und zuverlässig wiedergegeben. Zunächst werden die geologischen Schichten des Gebiets: Trias, Jura, Kreide, Flysch und Tertiär geschildert und dann ihre Lagerung in den verschiedenen Überschiebungsdecken – als Ausschnitt aus der Entstehungsgeschichte der Alpen – dargestellt. Dann folgt als besonders interessanter Abschnitt die Geschichte der Landschaft: Bergstürze, Eisarbeit, Gletscher, Terrassen und (mit besonderer Liebe verfolgt) die Verkarstung, die im Kalk des Gottesackergebiets zu den seltsamsten Auflösungsformen geführt hat; schließlich die Arbeit des fließenden Wassers. So entsteht vor dem geistigen Auge des Lesers ein lebendiges Bild dieser herrlichen Landschaften und des dramatischen Geschehens, das sich hier abspielte und das tagtäglich weitergeht. Unerschöpflich reich sind die Angaben über Einzelbeobachtungen, die im großen Zusammenhang gedeutet und vom Bergwanderer nur allzu oft übersehen oder nicht verstanden werden. So wird das Buch zugleich ein in dieser Art bisher nicht vorhandener Alpenführer, der das Gebirge wirklich verstehen lehrt.

*Der Wasserschatz im Gesteinskörper Württembergs*, von Professor Dr. Manfred Frank, Stuttgart. Mit vielen Tabellen, 31 Abbildungen im Text und auf 2 Beilagen, VIII, 252 Seiten. Format: 13×19,5 cm. Preis in Leinen gebunden DM 18.80. E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung (Erwin Nägele), Stuttgart W.

Nur ein bescheidener Bruchteil des in den Gesteinen enthaltenen Wassers ist oder wird aus den erstarrenden Schmelzflüssen der Tiefe ausgeschieden, das meiste Wasser stammt vom Himmel und ist letzten Endes Regen- und Schneewasser, das in die Gesteine eingedrungen ist, sei es unmittelbar aus der Luft oder mittelbar aus stehenden oder fließenden Gewässern. Die Gesteine haben eine ganz verschiedene Aufnahmefähigkeit für Wasser und teilen ihm auch je nach der eigenen Zusammensetzung verschiedenartige Stoffe in unterschiedlicher Menge mit. Beispielsweise kann das Wasser hart und weich, salz- oder gipsaltig und so weiter sein. Das von der Erdoberfläche aus in der Tiefe flächenhaft vorhandene Wasser insbesondere in Talkiesen nennt man Grundwasser. Dieses kann auch in Stockwerken auftreten, wenn die wasserführenden Schichten durch wasserstauende getrennt sind. In Kalkgebirgen spricht man von Karstwasser. Sogenannte Wasseradern sind meist untereinander verbunden und das Wasser darin stellt sich auf bestimmte Flächen ein. Wo das Grundwasser von der Erdoberfläche geschnitten wird, sind Quellhorizonte oder treten Einzelquellen aus. Nach diesen Linien oder Punkten bewegt sich das Grundwasser hin, es fließt mit verschiedenen Geschwindigkeiten. Je

größer das Einzugsgebiet einer Quelle und ihr Grundwasservorrat jeweils ist, desto reicher liefert sie Wasser, desto länger hält sie auch in Trockenzeiten durch. Das Wasser des Himmels, soweit es nicht oberflächlich abfließt, nimmt also seinen Weg ein Stück weit durch die Gesteinsschichten nahe der Erdoberfläche und kommt dann wieder zum Vorschein. Es wird dabei mehr oder weniger keimfrei. Je nachdem kann es sofort als Trinkwasser dienen oder muß es auf mechanischem und chemischem Weg gereinigt und keimfrei gemacht werden. Das Quellwasser reicht aber als Trinkwasser bei weitem nicht aus. Das Grundwasser muß künstlich angezapft, erbohrt und hochgepumpt werden. Hierfür sucht man Gesteine auf, die reichlich Wasser führen, wie zum Beispiel Talkiese. Darum ist es wichtig, die Wasserführung (Kapazität) der einzelnen Formationen zu kennen. Das neue Frank'sche Werk gibt in einem Allgemeinen Teil Auskunft über diese hydrologischen Grundbegriffe und Vorgänge, sowie über die Zusammensetzung der einzelnen Wasserarten und Quellen, die jeden Laien interessieren. Im Hauptteil werden systematisch die Schichten des Landes (Grundgebirge, Buntsandstein, Muschelkalk, Keuper, Schwarzer, Brauner und Weißer Jura, Vulkanschlote, Tertiär, Diluvium, Talkiese) nach ihrer Wasserführung und ihrem Wasservorrat durchbehandelt, wobei die sogenannten Mineralwasser zum Beispiel von Stuttgart eine besonders sorgfältige Behandlung (unter Angabe von Analysen) erfahren. Jeder, der an Wasserfragen wissenschaftlich interessiert ist oder praktisch damit zu tun hat, wird erschöpfend unterrichtet. Nordwürttemberg (bes. Stuttgart) leidet an Trinkwasserknappheit. Die Möglichkeiten für die Erschließung neuer Wasservorräte im Untergrund schildert das Buch – auch an Hand von Profilen und Karten – sicherer als es die Wünschelrute vermag. Besonders aufschlußreich sind Kärtchen mit Höhenkurven über die Lage von Grundwasserströmen, zum Beispiel im Langenauer Ried (Landeswasserversorgung). Auch die so segensreiche Altwasserversorgung ist nicht vergessen. Man sieht: die Wissenschaft vom Wasser ist auch ein Stück Heimatkunde.

Felix von Hornstein, *Wald und Mensch*. Waldgeschichte des Alpenvorlandes Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. 300 Seiten im Hochformat 20×27 cm mit Kartenskizzen, 57 Abbildungen nach Originalen und Fotos auf 35 Kunstdrucktafeln, eine mehrfarbige Tafel und eine mehrfarbige Landkarte. Preis in Leinen DM 38.–. Otto Maier Verlag Ravensburg.

Da sich das Buch zu einem guten Teil auf das einstige schwäbisch-alemannische Stammesgebiet bezieht, darf darauf wohl auch in der „Schwäbischen Heimat“ hingewiesen werden. Der Verfasser widmet es „den Dichtern Adalbert Stifter und Gottfried Keller, den Geographen Albrecht Penck und Robert Gradmann, allen Lehrern wahrhaft naturnahen Waldbaues, meinen Freunden, den Leuten von Seldwyla, und anderen, allen Liebhabern des Alpenvorlandes, der Wälder, Tiere und Menschen“, woraus man schon versteht, daß der Verfasser weitesten Kreisen Einblick in die Wälder des Alpenvorlandes gewähren will und daß er sich nicht bloß an Forstleute wendet. Er schildert den jeweiligen Raumtypus der Wälder in seiner Naturverbundenheit, wie er sich in der Zeit unter dem Einfluß des Menschen gewandelt hat, wobei er auf Grund einer umfassenden Literatur eigene Beobachtungen in der Natur, Orts- und Flurnamen, ältere Karten und Bilder, die Pollenanalyse, die Pflanzensoziologie, Siedlungsgeschichte und Urkunden aller Art, forstliche Berichte und Forstgesetze mit verwertet. Der jewei-